Orientierung
auf dem Weg der Nachfolge

Nr. 14

Heilsgewißheit oder Unverlierbarkeit des Heils?

Die unbegreifliche Größe Gottes

Gottesdienst am 15.11.2026 um 10.00 Uhr in Riedlingen

Text: Römer 11,33
Lesung: Philipper 2,12+13

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Gäste und liebe Mitmenschen in Deutschland und überall, wo unsere deutsche Sprache verstanden wird,

eine Frage hat uns in der Gemeinde in den vergangenen Monaten immer wieder mit Nachdruck beschäftigt, nämlich die Heilsgewissheit.

Nun möchte man sagen, das ist ja auch ein wunderbares und geistlich absolut zentrales Thema. Und das ist es ohne jeden Zweifel!
Und deshalb werde ich nicht müde, die Heilsgewissheit zu verkünden immer und immer wieder. Ich werde nicht müde, zu betonen, niemand sollte mit weniger zufrieden sein, als zu wissen: mein Heil in Jesus ist gegeben. Fest.
Und ich möchte auch heute als Erstes dazu einladen, ganz persönlich darüber nachzudenken: habe ich Gewissheit meines Heils in Jesus? Weiß ich, dass ich mit ihm ganz persönlich verbunden bin in Vertrauen und Gehorsam? Daß ich Teil habe an seiner Heilsgemeinschaft, Glied dieser Heilsgemeinschaft bin? Daß seine Hand mich hält, seine Liebe und Treue mich umgeben und bewahren?
Und wenn nicht, dann sollten wir heute, jetzt, ja sagen zu Jesus und sein Heil annehmen. Denn es ist so wichtig, das Wichtigste in diesem Leben überhaupt, dass ich weiß, wenn ich auf dieser Erde die Augen für immer schließe, dann öffne ich sie wieder beim Vater im Himmel. Nicht, weil ich so ein Superchrist bin, weiß ich das, sondern weil mein himmlischer Vater mich so sehr liebt und weil er mich erlöst hat durch den Sühnetod seines Sohnes Jesus Christus am Kreuz von Golgatha.

So wichtig die Heilsgewissheit nun ist, so sehr wird sie leider auch immer wieder zum Streitthema. Gottes Wort sagt uns nämlich nicht nur, dass wir unseres Heils in Jesus gewiss sein dürfen. Es warnt zugleich mit allergrößtem Nachdruck, in der Nachfolge und im Glaubensgehorsam nachlässig zu werden, unsere Erlösung selbstverständlich zu nehmen und dann möglicherweise wieder vom Glauben abzufallen, das Heil zu verlieren. Und damit haben wir ein Problem, nämlich das Problem der menschlichen Logik. Die menschliche Logik nämlich sagt: das passt ja gar nicht zusammen.

Wenn es nur die allerwinzigste Möglichkeit gibt, dass ich vom Glauben wieder abfallen könnte, dann kann ich ja meines Heils gar nie wirklich gewiss sein.
Und rein logisch ist das richtig. Und deshalb gibt es Christen, die mit großem Nachdruck versuchen, diese Spannung aufzulösen und lehren in der Konsequenz die sogenannte Unverlierbarkeit des Heils.

Fragen wir zunächst, damit wir es richtig verstehen: wo liegt der Unterschied zwischen der Lehre der Heilsgewissheit und von der Unverlierbarkeit des Heils?
Im Kern lehren beide dasselbe. Und deshalb muss ich auch immer wieder sagen, finde ich es so wahnsinnig schade, dass dieses Thema immer wieder zum Streitthema wird, trennt und spaltet. Kropfunnötigerweise eigentlich. Denn im Kern lehren beide dasselbe. Nämlich, dass wiedergeborene Christen zu 100% gewiss sein dürfen, gerettet zu sein. Ewiges Heil in Jesus zu haben. Denn wer Jesus hat, der hat das Leben (1. Johannes 5, Vers 12).
Der Unterschied besteht darin, dass Vertreter der Heilsgewissheit die biblischen Warnungen vor dem Abfall ernst nehmen. Sie lassen die logische Spannung, die ohne Zweifel besteht, zwischen Heilsgewissheit einerseits und der Möglichkeit des Abfalls andererseits, stehen. Vertreter der Unverlierbarkeit dagegen versuchen, diese Spannung aufzulösen.
Und das geht nur mittels bestimmter exegetischer Tricks und Kniffe, Argumenten, die teilweise eine Berechtigung haben, aber im Kern an der Sache vorbeigehen.

Soweit mir bekannt - ich habe mich die letzten Wochen und Monate recht intensiv mit dieser Frage, aus akutem, genanntem Anlass beschäftigt - soweit mir bekannt, sind es im Wesentlichen vier Argumente, mit denen die Unverlierbarkeit des Heils begründet und die Möglichkeit des Abfalls für Christen abgewiesen wird. Ich nenne zunächst die vier Argumente kurz und dann schauen wir sie uns im Detail an.

Erstes Argument. Es geht beim Abfall gar nicht um den Verlust des Heils, sondern des Lohns. So meines Wissens lehrt es Arnold Fruchtenbaum. Er betont übrigens im absoluten Gegensatz zu Roger Liebi, dass die genannten Hebräerstellern laut Fruchtenbaum durchaus echte wiedergeborene Gläubige vor Augen haben. Aber sie seien an jüdische Adressaten gerichtet, eben an Hebräer, bei denen sei das Heil mehr auf Lohn ausgerichtet, weniger auf die ewige Seligkeit. Und deshalb meine hier Hebräerbrief der Verlust des Heils irdische Züchtigung, unter anderem auch durch frühen Tod und Lohnverlust im Preisgericht, aber eben nicht Verlust des ewigen Heils. Wohl Verlust der Gemeinschaft mit Gott, aber nicht Verlust der Kindschaft. Wir kommen gleich noch drauf. Arnold Fruchtenbaum geht, soweit habe ich es gelesen, anscheinend soweit, zu sagen, man kann wieder ganz und gar vom Glauben abfallen und zum Atheisten werden, aber einmal gerettet, immer gerettet. Versiegelt durch den Heiligen Geist kann nichts mehr passieren.

Zweites Argument, das absolute Gegenteil. So von Roger Liebi vertreten meines Wissens. Diese Stellen reden nicht von Echtgläubigen, sondern sie reden von Schein- oder Halbchristen. Roger Liebi z. B. vertritt die Auffassung, dass Hebräer 6 und 10 eben nicht von wirklich wiedergeborenen Christen die Rede ist, sondern von solchen, die das Evangelium zwar intellektuell verstanden, sich einer Gemeinde angeschlossen haben, quasi so irgendwo in den Wirkkreis der Gnade Gottes gekommen sind, aber nie wirklich zum Glauben gekommen, nie wirklich diese Gnade für sich persönlich angenommen haben.

Drittes Argument: Die Warnungen richten sich zwar an echt Gläubige, sind aber nur Mittel zur Bewahrung. Sie haben ausschließlich eine pädagogische Funktion. Die reale Möglichkeit des Abfalls besteht nicht. Das ist quasi dann so eine Art Zwischenposition zwischen Fruchtenbaum und Liebi.

Und das vierte Argument: Gottes Wort widerspricht sich nicht. Mit diesem Argument, Gottes Wort widerspricht sich nicht, kann es deshalb unmöglicherweise einerseits die Heilsgewissheit lehren, andererseits die Möglichkeit des Abfalls.
Dieses letzte und vierte Argument dürfte wahrscheinlich Grundprämisse bei allen Vertretern der Unverlierbarkeit sein. Dass nämlich diese Spannung, dieser logische Widerspruch, als Ursache gesehen wird, jetzt Lösungen zu finden, Argumente zu finden, Deutungen zu finden, die diese Spannung aufheben und Gottes Wort sich eben auch nach unserem Verständnis nicht widerspricht.

Spannend: ich wurde in der Diskussion der letzten Monate von denselben Personen argumentativ sowohl auf Roger Liebi als auch auf Arnold Fruchtenbaum verwiesen. Beide sind ohne Zweifel beeindruckende Theologen. Das hilft aber nichts. Denn eine solche Argumentation, die sich auf beide zugleich beruft, ist in sich selbst widersprüchlich und unsinnig. Denn wir haben gerade schon kurz gesehen: Fruchtenbaum und Libi sind zwar beide engagierte Vertreter der Unverlierbarkeit des Heils. Aber sie haben komplett andere Ansätze. Die Auslegung der einschlägigen Stellen ist komplett gegensätzlich.
Man kann sich also nicht gleichzeitig auf Liebi und Fruchtenbaum berufen. Man kann nicht gleichzeitig mit Liebi lehren und behaupten, Hebräer 6 spreche von Ungläubigen und mit Fruchtenbaum, hier wäre die Rede von echten Gläubigen. Wenn man die Sache schon logisch lösen will, geht so viel Unlogik auf jeden Fall nicht.

Insbesondere Fruchtenbaum, und mit ihm sind wir dann schon beim ersten Argument:

1. **Es geht nicht um Verlust des Heils, sondern des Lohns**

Fruchtbaum liegt hier, soweit ich recherchiert habe, sowieso komplett daneben. Also wirklich komplett vollständig auf der ganzen Linie, was dieses Thema betrifft. An anderen Stellen mag er durchaus Gutes und Richtiges lehren. Hier komplett daneben.
Er lehrt gegen die Schrift, dass man ohne Werke gerettet werden kann. Das Neue Testament bestätigt zwar, und das sind die feinen Unterschiede, aber die müssen wir halt beachten - wie Luther gesagt hat, wenn man das Gesetz falsch versteht, das Evangelium falsch versteht, geht's schief - feine Unterschiede, die beachtet werden müssen. Das Neue Testament bestätigt zwar ohne Zweifel, dass wir nicht durch Werke gerettet werden. Es lehrt aber genauso eindeutig, dass Werke der unverzichtbare Echtheitsbeweis unserer Beziehung zu Jesus sind. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Jakobus: zeige mir Glauben ohne Werke. Und sagt damit: den gibt's gar nicht. Fruchtenbaum lehrt weiter ganz klar gegen die Schrift, dass man selbst dann gerettet bleibt, wenn man nach seiner Bekehrung wieder komplett abfällt, Atheist wird und aus der Gemeinschaft mit Gott heraustritt. Er trennt hier, ihr habt's vielleicht vorhin schon ganz kurz gehört und gestaunt - ich habe auch gestaunt - er trennt die Gemeinschaft mit Gott und die Gotteskindschaft, was in sich schon völlig absurd und unbiblisch ist. Im Gegensatz dazu betont das Wort Gottes mit immer wiederkehrender Dringlichkeit, dass alles darauf ankommt, dass wir bis zum Ende im Glauben und in der Beziehung zu Jesus bleiben.

Schauen wir uns die drei weiteren Argumente an. Also Fruchtenbaum liegt schon vom Grundsatz komplett daneben. So sehr er anderen Punkten Gutes sagen mag, hier nicht. Schauen wir uns die drei weiteren Argumente an.

2. **Die Warnungen vor dem Abfall betreffen nicht Gläubige, sondern Scheingläubige, Ungläubige**

So meines Wissens Roger Liebi und vermutlich die meisten anderen Vertreter oder viele andere Vertreter der Unverlierbarkeit. Vorne weg: meines Erachtens muss man schon eine gehörige Geistesakrobatik aufbringen, um zu meinen, man könne Menschen vor dem Abfall warnen, vor dem Verlust des Heils, die noch gar nie dazu gehört haben, die das Heil noch gar nie hatten. Also gerade, wenn man versuchen will, das Problem logisch zu lösen, dann ist es für mich sehr unlogisch und unsinnig, derart wilde Konstruktionen herzuleiten. Denn abfallen kann logischerweise, wenn wir

schon auf dem Gebiet der Logik bleiben, logischerweise nur der, der vorher dazu gehört hat. Alles andere ist kein Abfall. Alles andere ist kein Verlust des Heils, wenn ich es nie gehabt habe. Und Gottes Wort warnt vor dem großen Abfall gerade am Ende der Zeit, in der wir leben.

Aber auch konkret, liebe Geschwister, lassen die Warnungen des Wortes Gottes eine derartige Deutung, es handle sich hier nicht um Gläubige, sondern um Scheingläubige, Ungläubige, nicht zu. Die wohl einschlägigsten und schärfsten Warnungen zu diesem Thema sind wohl Hebräer 6, 4-6 und Hebräer 10, 26-29.
Hebräer 10, 26 redet von der Erkenntnis der Wahrheit. **Erkennen**, und das muss eigentlich auch ein Roger Liebi wissen, Erkennen aber ist im biblischen Sprachgebrauch in geistlicher Anwendung nie nur ein intellektueller theoretischer Vorgang. Es beschreibt immer eine ganzheitliche Beziehung, die existenzielle Aneignung und eine am Erkannten ausgerichtete Lebenspraxis. Erkennen heißt totale Gemeinschaft. Adam erkannte Eva, sein Weib, und sie war schwanger mit allen Folgen. Da gibt's nichts, liebe Geschwister, was man biblisch relativieren könnte, nicht mal an diesem einen einzigen Vers.
Vers 29 redet dann von denen, die zuvor **durch das Blut des Bundes geheiligt** wurden, durch das Blut des Bundes geheiligt. Das sind kristallklare Formulierungen für Menschen, die in der Heilsgemeinschaft mit Jesus gelebt haben. Die These von Schein- oder Halbchristen greift hier definitiv nicht. Wobei man ohnehin fragen muss, ob es Halbchristen geben kann. Ich kann nicht halb verheiratet sein, sondern nur ganz. Entweder bin ich es oder bin ich es nicht. Ich kann nur zu Jesus gehören ganz oder gar nicht. Ich kann keine halbe Gemeinschaft mit ihm haben.
Dasselbe gilt übrigens dann im Detail für Hebräer Kapitel 6, 4-6. Der Text häuft geradezu Begriffe, die im Neuen Testament die Vollwertigkeit des Christseins beschreiben, die einmal erleuchtet worden sind. **Erleuchtet**. Im Hebräerbrief beschreibt dies den Moment der Bekehrung und des Durchbruchs zum Glauben. **Geschmeckt haben die himmlische Gabe,** das Wort schmecken, bedeutet im biblischen Kontext eben nicht nur mal kurz dran genippt haben, mal mit der Zunge reingesteckt ins Joghurt oder so. Nein, derselbe Autor schreibt Hebräer 2 Vers 9, dass Jesus den Tod für alle geschmeckt hat. Es war zweifellos kein bloßes Antesten, sondern eine fundamentale reale Erfahrung. **Anteil bekommen haben am Heiligen Geist**. Das griechische Wort Anteil, Teilhaber heißt Gefährte, echter Partner. Der Mensch ohne echten Glauben kann aber laut Neuem Testament niemals Teilhaber des Heiligen Geistes sein. **Die das gute Wort Gottes geschmeckt haben** und **die Kräfte der künftigen Welt**. Ich denke gerade an das andere Wort, die zwar quasi den Namen haben, aber die Kräfte, die Kraft leugnet sie, haben sie eben nicht. Der Erweis der Kraft der Gegenwart Gottes ist eben auch ein Erweis, dass da wirklich echt was Geistliches ist. Da wird eine tiefe geistliche Wirklichkeit beschrieben, kein rein theoretisches intellektuelles Mitläufertum.

Liebe Geschwister, wenn diese Häufung von Begriffen in Hebräer 6 und 10 keinen echten Christen beschreiben, wie will man dann einen echten Christen überhaupt beschreiben? Klarere, deutlichere Begriffe stehen dafür überhaupt nicht zur Verfügung. Es bleibt dabei, wer die Bibel als Ganzes ehren will, muss anerkennen, dass Hebräer 6 und 10 mit erschreckendem Ernst von Menschen sprechen, die alles hatten und alles wegwarfen. Ich denke zurück ans Studium. Ich hatte Hebräerbriefvorlesung bei Professor Otfried Hofius, hieß er, glaube ich. Ein Mensch, wenn ich mich recht erinnere, der die Allversöhnung vertreten hat. Aber hier zu Hebräer 6 und 10 ganz klar gesagt hat: ich muss es stehen lassen. Ich lehre trotzdem die Allversöhnung. Ich lehre etwas Anderes, aber ich sehe die Spannung. Das ist immerhin ehrlich. Und er hat dann gesagt, im letzten Grund, soweit ich mich erinnere, ist immerhin schon mehr als 40 Jahre her. Ähm, er hat immerhin die Ehrlichkeit besessen, diese Worte sagen etwas anderes und ich weiß nicht, wie ich sie in mein System bringen soll. Aber er hat sie stehen lassen.
Das ist ganz wichtig. Noch mal: Es bleibt dabei, wer die Bibel als Ganzes ehren will, muss anerkennen, dass Hebräer 6 und 10 mit erschreckendem Ernst von Menschen sprechen, die alles hatten und alles wegwarfen.

Das sehen wir so auch ganz klar in Galater 5, Vers 4. Paulus schreibt hier: "***Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und seid aus der Gnade gefallen***."
Die erste Formulierung heißt, keine Verbindung mehr zu jemand haben, die Verbindung abbrechen, zerstören. Bei beiden Verben haben wir das Aorist Indikativ. Das beschreibt eine in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung. Keine Option, keine Möglichkeit, eine in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung. Und einen daraus resultierenden, in der Gegenwart feststehenden, Zustand. Das heißt, diese Menschen, von denen Paulus an dieser Stelle schreibt, haben sich von Christus und der Gemeinschaft mit ihm wegbewegt und die Gemeinschaft, die sie bis dahin mit ihm hatten, zerstört. Abgeschlossene Handlung. 7
Das gilt auch für das Verb für „herausfallen". Sie sind aus der Gnade herausgefallen. Das ist zumindest der eindeutige grammatische Befund. Wer die Gemeinschaft mit Christus zerstört hat, der muss zuvor in dieser Gemeinschaft gelebt haben. Wer aus der Gnade fallen kann, muss zuvor in der Gnade sein.

Dabei spielt es im letzten Grunde gar keine Rolle, ob die Galater jetzt tatsächlich schon soweit individuell waren oder ob es noch eine letzte ultimative Warnung des Apostels Paulus ist. Dass sie ganz kurz davorstehen, diesen Zustand zu erreichen. Aber er nimmt diesen Zustand, diese Möglichkeit total ernst. Und es gibt massenhaft weitere direkte und indirekte Warnungen und Hinweise im Neuen Testament im Blick auf diese reale Gefahr des Abfalls, des Heilsverlusts von Gläubigen.

Wenn man diese Beschreibungen auf unechte Christen anwendet, liebe Geschwister, dann müsste konsequenterweise jeder Christ bangen und sich fragen, ob seine eigene Erleuchtung, der eigene Anteil am Heiligen Geist, nicht vielleicht auch nur scheinbar, eingebildet, unecht ist. Und mit diesem Punkt, liebe Geschwister, sind wir bei einem weiteren großen Problem, das die Lehre von Roger Liebi und anderen neu schafft, nämlich bei der Frage: wie gehen Ausleger, welche die Unverlierbarkeit des Heils vertreten, mit diesen scharfen Warnungen des Wortes Gottes nun konkret um? Wie wenden sie sie geistlich, seelsorgerlich an?
Und damit sind wir beim dritten Argument

3. Mittel zur Bewahrung und oder Anlass zur Selbstprüfung.

Oft wird aus diesen Warnungen ein reines Mittel zur Bewahrung gemacht. Den Ansatz teilen wir auch, aber mit ganzem Ernst. Ja, diese Mahnungen sind Warnungen, damit wir geistlich nicht nachlässig werden und nicht vom Heil abfallen. Aber wir nehmen es ernst, dass das tatsächlich passieren könnte. Die Vertreter der Unverlierbarkeit aber schwächen diese Warnung als reines theoretisches Mittel zur Bewahrung praktisch komplett ab, indem sie sagen: die Warnung ist zwar real formuliert, als müsste man sie mit ganzem Herzen ernst nehmen. Aber für einen echten Erwählten und zum Glauben Gekommenen ist der Abfall de facto völlig unmöglich.

Liebe Geschwister, das ist, wie wenn ich einem sage: fahr bloß vorsichtig, damit du da vorn nicht in den gefährlichen Abgrund runterrutscht mit dem Auto. Und dann sage ich ihm: aber mach Dir keine Sorgen, den Abgrund gibt's gar nicht.
Damit atomisiere ich die Warnung. Die Warnung vor einer Gefahr, von der ich sogleich betone, dass es sie gar nicht gibt, ist keine Warnung, sondern eine Veräppelung. Den schärferen Begriff spare ich mir auf der Kanzel. An dieser Tatsache, liebe Geschwister, kommt man nicht vorbei, egal wie man nun die Argumentation im Detail auch drehen und wenden mag. Die Warnung vor einer Gefahr, die real nicht besteht, ist keine Warnung, sondern eine Farce.

Weil ein Teil der Vertreter der Unverlierbarkeit dieses Problems erkannt hat, meines Wissens auch Roger Liebi, verlegen Sie den Schwerpunkt dieser Mahnungen und interpretieren Sie als Aufforderung zur Selbstprüfung. Sie sagen, der Echtgläubige kann unmöglich abfallen und verloren gehen - Versiegelung durch den Heiligen Geist – und andere Argumente, die kennen wir, wenn wir uns mit dem Thema befasst haben. Wer scheinbar abgefallen ist, hat damit nur bewiesen, dass er nie

echt gläubig war. Und um diese ernsthaften Warnungen nun nicht komplett jeder Bedeutung zu berauben, sagen Sie, der Sinn dieser Warnungen ist nicht, dass wir vom Heil abfallen könnten, sondern dass wir uns prüfen, ob wir wirklich jemals echt wiedergeboren wurden. Ob wir wirklich ehrlich und ganz zu Jesus gehören.

Damit schaffen sie aber logisch und geistlich ein viel größeres Problem als das, welches sie lösen wollen. Nämlich welches? Als Vertreter der Heilsgewissheit freue ich mich jeden Tag auch heute mit hundertprozentiger Gewissheit, dass ich zu Jesus gehöre. Auch wenn ich die Möglichkeit des Abfalls ernst nehme. Aber in meiner Beziehung zu Jesus bin ich gewiss, dass er dafür sorgt, dass er mich durchträgt, von allen Seiten umgibt und das Gute bis zum Ende vollendet. Auch wenn ich die Möglichkeit des Abfalls ernst nehme, ich sehe sie für mich persönlich nicht als eine drohende Gefahr in Jesus.
Wenn ich mich aber selber prüfen muss, ob ich wirklich wiedergeboren bin, mich nicht einfach im kindlichen Vertrauen aufs Wort Gottes stützen darf: wer Jesus hat, der hat das Leben. Ich habe ihn angenommen, also gehöre ich dazu.
Sondern jetzt noch prüfen muss, ob das wirklich auch bei mir passiert ist, ob ich echt wiedergeboren bin. Dann kann ich mir, wenn ich schon versuche, die Sache so logisch anzugehen, meines Heils von Anfang an ehrlicherweise gar nie wirklich gewiss sein, denn objektive Kriterien gibt es dafür nicht. Das einzig objektive, das einzig absolut faktische, liebe Geschwister, ist das Wort Gottes. Und entweder darf ich das Wort Gottes so nehmen, wie es geschrieben steht. Wer Jesus hat, der hat das Leben; wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die in seinen Namen glauben und so weiter. Entweder darf ich das einfach eins zu eins für mich annehmen. Wenn ich mich aber dann hinterher, nachdem ich es angenommen habe, noch prüfen muss - objektive Kriterien gibt's nicht - dann bin ich ganz nah bei den Zeugen Jehovas, denen dann auf irgendeine intuitive Weise der Heilige Geist bezeugen muss, ob sie nun zur kleinen Herde der Auserwählten 144 000 gehören oder nicht. Ob ich am Abendmahl teilnehmen darf oder nicht. Und bei denen nimmt normalerweise meines Wissens niemand mehr am Abendmahl teil.

Liebe Geschwister, dann ist nicht nur in Frage gestellt, ob ich jemals mein Heil wieder verlieren könnte. Dann ist viel gravierender, viel schlimmer, von Anfang an ganz substanziell in Frage gestellt, ob ich überhaupt jemals echt zu Jesus gehört habe. Ob ich diese Verheißung der Heilsgewissheit und dann auch die der Unverlierbarkeit überhaupt für mich in Anspruch nehmen darf. Denn um die hundertprozentige Zusage zu haben, dass ich als Echtgläubiger das Heil niemals verlieren kann, muss ich ja zu allererst die hundertprozentige Gewissheit haben, dass ich jetzt hier und heute ganz zu Jesus gehöre. Und genau diese Gewissheit stellt das System der Selbstprüfung grundsätzlich, fundamental in Frage.

Noch mal, das Problem, dass Sie damit schaffen, ist viel größer, viel fundamentaler, viel radikaler als das, was Sie versuchen, verzweifelt zu lösen.

Und damit kommen wir nur zum vierten und letzten Argument für die Unverlierbarkeit. Es lautet,

4. **In der Bibel gibt's keine Widersprüche.**

Das hat mir auch jemand geschrieben im Austausch: Ich habe aber noch mal einen Pastor gefragt, der ist auch ganz bibeltreu und so weiter und der hat auch gesagt, in der Bibel gibt's keine Widersprüche. Also können Sie nicht Recht haben, quasi wenn die Möglichkeit des Abfalls doch bestehen sollte.
In der Bibel gibt's keine Widersprühe. Glückwunsch, liebe Geschwister. Glückwunsch. Sie haben gewonnen, 100 Punkte und eine Waschmaschine. Dem stimme ich zu 100% zu. Das hat auch Martin Luther vor 500 Jahren schon betont. Gott kann sich in seinem Wort unmöglich widersprechen, denn Gott ist in seinem Wesen und damit auch in seinem Wort vollkommenes Licht, Klarheit und Wahrheit. Aber, und das hat Luther vor 500 Jahren auch schon betont, ist unsere Vernunft aufgrund ihres endlichen und sündigen Wesens schlicht unfähig, Gottes Ratschluss und

Allmacht umfassend und vollständig zu begreifen. Und deshalb hat Luther bekanntermaßen unterschieden zwischen dem offenbaren und dem verborgenen Gott. Und er betont, dass der Glaube gerade darin besteht, Gott als gütig und gerecht zu bekennen, wo er der Vernunft nach grausam und ungerecht erscheint. Gott als gütig und gerecht zu bekennen, wo er der Vernunft nach grausam und ungerecht erscheint. Liebe Geschwister, wir sehen, wie viele Ebenen, Dimensionen Details unseres Alltags dieser Satz betrifft und uns herausfordert. Und an dem haben wir alle Christen zu nagen und die Weltmenschen schlagen den Christen ja diese Spannungen auch genüsslich um die Ohren, indem sie fragen, wo ist da euer Gott? Und wir müssen schweigen. Wir können auf grundsätzliche biblische Fakten hinweisen. Aber warum diese oder jene Not, diese oder jene Naturkatastrophe diese oder jene Menschen in dieser und jener Situation getroffen hat? Wir haben keine Antwort. Der menschlichen Vernunft mag ein Gott, der das zulässt, grausam und ungerecht erscheinen. Und der Glaube betont auch hier unverdrossen, fröhlich voller Gewissheit die Gnade und Gerechtigkeit Gottes. Die Vernunft muss sich deshalb unter das Wort beugen und darf sich nicht zum Richter über das Wort aufschwingen.

Das Grundproblem an dieser Stelle - auch wenn die Geschwister noch so bibeltreu sein wollen – welcher logische Denkfehler, liebe Geschwister, liegt diesem Argument, die Bibel widerspricht sich nicht, zugrunde?
Die Ausgangslage ist der winzig kleine dreidimensionale und in jeder Hinsicht begrenzte Mensch will mit seinem winzigen 1450 cm^3 Hirn den allmächtigen, allwissenden, allgegenwärtigen, unendlichen Gott in seinem Wesen, Denken und Handeln verstehen. Bei diesem Unterfangen muss es mit logisch zwingender Notwendigkeit dazu kommen, dass der Mensch erkennt: Gottes Gedanken und Wege sind unendlich viel höher als mein winziges bisschen Verstand. Wäre es nicht so, dann wäre es der Beweis dafür, dass dieser allmächtige und ewige Gott durch unser theologisches dogmatisches System auf die Größe unseres 1450 cm^3 Verstands geschrumpft wurde. Wir haben es als Einstieg quasi als Predigttext gehört. Römer 11:33: „***O, welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes. Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich seine Wege.***“
Gott hat's auch in der Natur, in der Schöpfung verankert und uns ein perfektes Gleichnis geliefert. Wahrscheinlich gibt's noch viele davon. Etwa im Welle- Teilchendualismus der Quantenphysik verhält sich Licht einmal wie eine Welle und ein anderes Mal wie ein Teilchen. Für unsere Alltagslogik schließt sich das gegenseitig aus. Wenn nun der Physiker sagen würde: das widerspricht meiner Logik, also eliminiere ich alle Beweise für die Wellennatur, dann wäre er kein guter Wissenschaftler, sondern ein Sklave seines eigenen Vorstellungsvermögens.
Und liebe Geschwister, genau das passiert bei der Unverlierbarkeit. Weil die menschliche Logik nicht gleichzeitig fassen kann, dass Gottes Hand einerseits absolut schützt und der Mensch dennoch real abfallen kann, wird eine Hälfte der biblischen Aussagen umgedeutet, damit das System gerettet wird. Und damit wird in letzter Konsequenz die Logik zum Richter über das Wort Gottes.
Aber es ist eine Scheinlogik, denn ich habe voraus gesagt, wenn der Mensch in seiner Begrenztheit den unbegrenzten Gott verstehen will, muss es mit logisch zwingender Notwendigkeit dazu kommen, dass wir scheinbare Widersprüche feststellen.
Aber ein Mensch, der das nicht feststellen will, der sagt Gott praktisch ins Gesicht: " *Herr, Du hast das hier im Hebräerbrief sehr missverständlich ausgedrückt. Wenn man das so liest, wie es dasteht, dann zerschießt das meine ganze dogmatische Systematik. Und deshalb muss ich dir jetzt mal erklären, was du da im Hebräerbrief eigentlich gemeint hast.*“ Wenn wir uns nicht zum Richter über Gottes Wort aufschwingen wollen, sondern demütig unter Gottes Wort beugen, dann erkennen wir an, Gottes Wort offenbart mir Wahrheiten, die für mein bisschen kleinen Verstand widersprüchlich sind: Dreieinigkeit und so weiter.

Und übrigens, interessant, ist mir bei der Vorbereitung aufgefallen, auch das ganz spannende Thema Erwählung und Bekehrung. Eine eins zu eins Entsprechung zum Stichwort heute Heilsgewissheit und Abfall, eins zu eins. Denn wir haben hier exakt dieselbe logische Spannung und Problematik. Lasst uns da deshalb ganz kurz verweilen. In einem Fall geht's um die Aneignung,

im anderen Fall um den Verlust des Heils. Und beide Male stehen wir vor exakt dem gleichen logischen Dilemma. Bei der Heilsaneignung konfrontiert uns Gottes Wort zunächst mit der Tatsache der Erwählung. Es sagt uns, du bist erwählt vor Grundlegung der Welt, vor Grundlegung der Welt erwählt und seit Grundlegung der Welt eingetragen ins Buch des Lebens. In der logischen Konsequenz der Erwählung sagen manche: "Deshalb kann und musst du dich auch nicht bekehren. Geht gar nicht. Denn dass du zum Glauben kommst, ist ganz allein das Wirken Gottes. Er wirkt wollen und Vollbringen zu seinem Wohlgefallen. Und deshalb darf man einen Menschen auch nicht zur Bekehrung aufrufen, denn man ruft ihn sonst zu etwas auf, was er ja gar nicht kann. Und diejenigen, die erwählt sind, kommen sowieso zum Glauben.“ Dieses Argument, so ähnlich, früher auch hier in der Gemeinde, damals vor vielen Jahren, war auch der Hintergrund, warum ich mich damals vor Jahren das erste Mal in meinem Leben speziell mit dem Thema Erwählung befasst und 2011 eine vierteilige Predigtreihe darüber gemacht habe. Und rein logisch betrachtet haben diese Leute mindestens zu einem gewissen Maße Recht.
Es gibt nur ein winzig kleines Problemchen dabei. Johannes der Täufer, Jesus und die Apostel rufen die Menschen am laufenden Band zu eben dieser Bekehrung auf. Wie passt das zusammen? Weil Gottes Heilshandeln einerseits absolut souverän ist. Denn Gott ist's, der wirkt beides: Das Wollen und das Vollbringen zu seinem Wohlgefallen - Philipper 2, 12-13 - wir haben es als Lesung gehört. Und wir gar nichts dafürkönnen, wenn Gottes Geist uns zieht und ruft. Das ist die eine Seite der Wahrheit, die eine Seite der Medaille.
Aber auf der anderen Seite sagt uns die Bibel, dass dieses Heilshandeln auf irgendeine Weise trotzdem nicht an unserem Willen vorübergeht, sondern diesen aktiv mit einbezieht. Weshalb wir auch zur Bekehrung rufen sollen und können. Und deshalb sagt Jesus den verstockten Menschen von Jerusalem auch: "***Wie oft habe ich euch versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt***." Jetzt hängt's auf einmal doch am Wollen des Menschen, liebe Geschwister.

Wir merken, dass wir diese Spannung auch bei der Aneignung des Heils nicht logisch auflesen können. Einerseits: Gott ist's, der in euch bewirkt, beides das Wollen und das Vollbringen und andererseits darum schafft mit Furcht und Zittern, dass ihr selig werdet. Ich habe in der Diskussion der vergangenen Monate einer Person sinngemäß vielleicht auch wörtlich so ähnlich geschrieben: Schon allein diese Mahnung Philipper 2, 12 verbietet es Ihnen mit göttlicher Vollmacht und Autorität die ernsten Mahnungen und Warnungen der Heiligen Schrift vor dem Abfall und der Verlierbarkeit des Heils einfach wegzuwischen. Denn in dem Moment, in dem sie das tun, haben Sie aufgehört, mit Furcht und Zittern zu schaffen.
Natürlich kenne ich und kannte ich den zweiten Halbsatz. Den habe ich an der Stelle nicht erwähnt, weil um den ging es nicht. Auf den hat sich diese Person ja ohnehin mit ganzer Kraft gestützt. Aber das ist eben der Punkt, dass Philipper 2 nicht nur sagt: Gott ist, der in euch wirkt, beides das Wollen und das Vollbringen zu seinem Wohlgefallen. Sondern auch: schafft gerade deshalb mit Furcht und Zittern. Ein Wort, in dem eigentlich die ganze Spannung unseres Themas, sowohl bei der Aneignung als auch beim möglichen Verlust des Heils, die ganze Spannung zusammenfasst.
Ebenso gilt eben auch bei der Möglichkeit des Abfalls: Wir sind in Jesu Armen ganz und gar geborgen. Er lässt uns nicht los. Niemand kann sie aus meiner Hand reißen. Aber auch die bewahrende Gnade Gottes geht an unserem Willen und unserer Verantwortung nicht vorbei. Sagt übrigens auch die genaue grammatische Formulierung. Niemand kann sie aus meiner Hand reißen. Da ist grammatisch eindeutig von einer dritten Person die Rede. Redet überhaupt nicht von der Frage, ob der, den Jesu Hand hält, sich selber aus dieser Hand befreien kann. Und wir halten fest, Gott zwingt uns nicht. Die bewahrende Gnade Gottes geht an unserem Willen und unserer Verantwortung nicht vorbei. Er zwingt uns weder, zu ihm zu kommen, noch zwingt er uns, bei ihm zu bleiben. Wenn wir zu ihm gekommen sind, sperrt er uns nicht in den goldenen Käfig. Hat er bei Adam und Eva auch nicht getan.

Kommen wir zur Zusammenfassung und damit zum abschließenden Problem für die Gemeinde und den Umgang miteinander als Geschwister, die hier gegebenenfalls unterschiedliche Auffassungen haben in dieser Frage. Und ich schicke übrigens voraus: ich weiß gar nicht, weil das für mich gar nicht das eigentliche Thema ist, wie die einzelnen Geschwister in der Gemeinde denken, die hier Mitglieder sind oder zum Gottesdienst kommen. Von einzelnen weiß ich's, von anderen ahne ich's vielleicht. Aber das ist für mich normalerweise gar kein Thema. Weil es mir darum geht, dass wir Heilsgewissheit haben, dass wir Jesus haben. Und solange deshalb Geschwister die Unverlierbarkeit vertreten, aber kein Streitthema draus machen, auch nicht in der Praxis - ich habe es schon erlebt, dass welche sagen, ist für mich kein Streitthema, dann machen sie es trotzdem so - solange sie wirklich kein Streitthema draus machen, ist es kein Problem. Das heißt, solange sie auch die andere Erkenntnis, die die Möglichkeit des Abfalls auch für Christen ernst nimmt, stehen lassen. Sie müssen sie nicht teilen, aber stehen lassen, ohne die geistliche Gemeinschaft in der Gemeinde die Geschwisterlichkeit damit zu belasten. Zum Problem wird's nur dann, wenn diese Lehre dann praktisch doch sehr beharrlich, unnachgiebig, teils rechthaberisch, teils sogar mit aggressiven Untertönen vertreten wird. Dann führt's meist zu schmerzlichen Trennungen. Dann unvermeidlich.

Ich rede jetzt von der zweiten Kategorie, damit es da keine Missverständnisse gibt. Ich rede jetzt von der zweiten Kategorie, die da dann doch irgendwo den Streit drüber anfangen, nicht nachlassen können, nicht von den ersten, die die anderen auch problemlos stehen lassen können. Das nicht Nachlassen und nicht stehen lassen können, hat nachvollziehbare geistliche, logische und psychologische Gründe und die will ich zum praktischen Verständnis des Problems für uns als Gemeinde noch kurz zum Schluss darstellen.

A. Der geistliche Grund

Für solche Vertreter der Unverlierbarkeit ist das kein Randthema, sondern zentraler Glaubenssatz. Für sie steht und fällt damit das ganze Evangelium. Das sagen Sie meist nicht gleich am Anfang, aber im Lauf der Diskussion kommt das raus. Der geistliche Grund für sie kein Randthema, sondern zentraler Glaubenssatz. Absolutes Fundament ihres Glaubens.

B. Der logische Grund

Wer die Spannung zwischen Heilsgewissheit einerseits und der Möglichkeit des Abfalls andererseits schon in seinem Kopf nicht aushalten kann und deshalb logische Gründe finden muss, wie es doch zusammenpasst, der kann diese Spannung logischerweise noch viel weniger in der Gemeinschaft aushalten. Also was er schon im Kopf nicht unter einen Hut kriegt, kann er erst recht in der Gemeinschaft der vielen nicht unter einen Hut kriegen. Ist an sich ganz logisch.

C. Der psychologische Grund

Es ist eine psychologische und geistliche Gesetzmäßigkeit: Wer am lautesten nach absoluten Garantien schreit, leidet oft unter der tiefsten Unsicherheit. Das aggressive, das unnachgiebige Beharren auf der Unverlierbarkeit offenbart häufig im Kern ein tiefes Misstrauen gegenüber der Treue Gottes. Das Denken dahinter läuft unbewusst etwa so ab: wenn Gott mir nicht einen wasserdichten, unkündbaren Exklusivvertrag unterschreibt, kann ich ihm letztlich nicht vertrauen. Wenn das Risiko real ist, dass ich fallen könnte, dann hält seine Liebe mich im entscheidenden Augenblick vielleicht nicht.

Wenn ein theologischer Standpunkt nicht mehr in Liebe und Demut bezeugt wird, - wie gesagt, ich rede von der zweiten Gruppe, nicht von denen, die auch die Anderen problemlos stehen lassen können, zweite Gruppe, - wenn ein theologischer Standpunkt nicht mehr in Liebe und Demut bezeugt, sondern kämpferisch, apologetisch bis aggressiv verteidigt wird, ist das fast immer ein Symptom dafür, dass es im Fundament des Glaubens brennt. Mir kommt dann noch ein weiterer vertiefender psychologischer Aspekt, wahrscheinlich kein eigener Aspekt oder Grund, sondern ein Zusatzgedanke dazu. Ich denke an ein Gespräch zurück vor Jahrzehnten in unserer zweiten letzten landeskirchlichen Gemeinde. Da hatte ein Bruder in Herzinfarkt gehabt. Und dann war er bei einer gläubigen Frau in der Therapie und Seelsorge, um eben zu vermeiden, - Herzinfarkt hat immer mit

psychischen Problemen, mit Spannungen, mit Belastungen, mit Stress zu tun, - um eben neue Stresssituationen zu vermeiden. Und diese Frau hat ihm empfohlen: lesen Sie nicht die Paulusbriefe mit ihren vielen Forderungen wie ein gutes heiliges geistliches Leben aussieht. Das belastet sie zu sehr.
Als er mir das erzählt hat, habe ich ihn zurückgefragt: Hilft ihnen das weiter?
Was meint ihr, was er geantwortet hat?
Natürlich nicht, sagt er. Natürlich nicht. Ich weiß doch trotzdem, was in den Paulusbriefen steht. Versteht ihr? Und ich denke, das ist ein Problem bei diesen Menschen und Geschwistern. Sie wissen ja trotzdem von diesen ernsten biblischen Warnungen des Abfalls und vom Verlust des Heils. Im Innersten ahnen und wissen Sie, dass diese Lehre von der Unverlierbarkeit des Heils angesichts dieser zahlreichen ernsthaften Warnungen ein äußerst fragiles Gedankengebäude ist, das sie sich da theologisch zusammengezimmert haben. Und wir sehen es ja auch, wenn schon zwei herausragende Vertreter dieser Lehre, Liebi und Fruchtenbaum, sich in den Details komplett widersprechen. Und deshalb erträgt dieses fragile Gebilde nicht, in Frage gestellt zu werden, denn dann gerät es sofort ins Wanken. Das gilt übrigens grundsätzlich für alle Wahrheiten, die ein in Frage gestellt werden nicht ertragen, wo man aus der Diskussion sofort Andersdenkende ausschließt. Derartige Wahrheiten stellen sich substantiell selbst in Frage.
Und deshalb muss dieses Gedankengebilde mit Zähnen und Klauen und sehr schnell auch mit ausgefahrenen Krallen verteidigt werden. Es erträgt es nicht, in Frage gestellt zu werden. Es erträgt es nicht, dass ein anderer Gedanke gleichwertig danebensteht.
Noch mal der letzte Satz: Wenn ein theologischer Standpunkt - ich rede, wie gesagt von der zweiten Gruppe, die es nicht ertragen kann, dass andere Christen es anders sehen - nicht mehr in Liebe und Demut bezeugt, sondern kämpferisch, apologetisch bis aggressiv verteidigt wird, ist das fast immer ein Symptom dafür, dass es im Fundament des Glaubens brennt. Menschen, die so ticken, sage ich jetzt mal, werden wir kaum gewinnen können. Denn wir sagen ihnen: „*Wir lieben dich. Wir nehmen dich an, auch wenn du an dieser Stelle eine andere Meinung hast*.“ Aber sie können dieses Angebot der Liebe und Gemeinschaft nicht annehmen, weil es für sie keine Nebenfrage, sondern eine zentrale Heilsfrage ist. Weil sie außerdem ihr gesamtes geistliches Leben auf einem geschlossenen theologischen und logischen System aufbauen. Und da wird jede Erschütterung dieses Systems zu einer existentiellen Bedrohung des gesamten Glaubensgebäudes. Ein Geist, der Gott bereits komplett in seine Logik gesperrt hat, ist für Korrektur von außen immun. Das System ist geschlossen.
Wer so denkt und lebt, verteidigt dieses System wie eine belagerte Festung. Wobei seelsorgerlich, das ist jetzt ganz ernst und tief gemeint, sich diese Menschen ehrlich fragen müssen: mache ich eigentlich mein Heil und meine Heilsgewissheit tatsächlich an der Beziehung zu Jesus fest oder nicht viel eher an einem dogmatischen System, das ich deshalb mit aller Gewalt verteidigen und aufrechterhalten muss?

Die Heilsgewissheit hängt sich einfach nur ganz an Jesus und kann die dogmatische Ungewissheit, dass es theoretisch vielleicht doch die Möglichkeit des Abfalls geben könnte, ganz locker und entspannt stehen lassen. Weil ich in Jesus fest bin, in Jesus.
Echter Glaube, liebe Geschwister, beweist sich in der Kapitulation des Verstands vor der Majestät Gottes. Echte theologische Rationalität kapituliert vor dem Geheimnis Gottes. Echter Glaube lässt die Warnungen des Wortes Gottes als scharfe Warnungen stehen und zittert. Schafft mit Furcht und Zittern. Und er lässt die Verheißungen als absolute Zusagen stehen und jubelt vor Freude. Er hält die Spannung aus, weil er weiß: nicht das fehlerhafte theologische System rettet mich, sondern Jesus allein. Es ist die höchste Stufe der Logik, anzuerkennen, wo die Grenzen des eigenen Verstandes liegen.
Wo die Liebe zu Jesus, zu seinem Wort und zu den Geschwistern größer ist als das Bemühen, das eigene Denksystem lückenlos zusammenhalten zu können, da besteht Hoffnung. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.
Und in der Liebe lasst uns bleiben, liebe Geschwister.
Amen.

Wir erheben uns zum Gebet: Lieber himmlischer Gott und Vater, ja, du gibst uns in deinem Wort manch harte Nuss und nicht jede können wir knacken, weil unser menschlicher Verstand und das müssen auch die klügsten Köpfe dieser Welt anerkennen, wenn sie ehrlich sind, weil unser menschlicher Verstand einfach zu klein ist, viel zu klein. Wenn wir ehrlich sind, dann sind es unendlich viele Fragen des Alltags, an denen wir dein Wirken, dein Handeln doch nicht wirklich zusammenkriegen mit unseren Vorstellungen. Da stirbt ein kleines Kind gläubiger Eltern, die dich von Herzen liebhaben, im jungen Alter an Krebs. Ein anderes Kind gläubiger Eltern wird vielleicht in jungen Jahren überfahren. Ein Familienvater, der dir treu dient, wird arbeitslos. Seine ganze Familie kommt in existenzielle Not. Menschen, die dich von Herzen lieben, kommen von einer schweren Not und Krankheit in die andere. Und wir stehen daneben und fragen: "Vater, was hast du dir bloß dabei gedacht?" Und die Welt sagt: "Wie kann ein liebender Vater, ein gerechter und gnädiger Gott so unbarmherzig sein?" Und wir können nur anbetend stehen, staunen und schweigen und verstehen es nicht. Wir können es nur annehmen, und der oft herben, unsagbar herben Realität dein Wort, deine göttliche Zusage, deine Verheißung entgegenhalten, dass denen, die dich lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Daran dürfen wir uns halten.
Wir kriegen es logisch nicht zusammen. Und gerade daher sind ja deine Zusagen am wichtigsten, am wertvollsten, am bedeutungsvollsten für unser Leben, auch für unser geistliches Leben, wenn uns die Realität in ganz harte Proben und Prüfungen stellt und wir in diesen kaum auszuhaltenden Prüfungen dein Wort, deine Zusage entgegenhalten dürfen. Und dann schauen wir nicht mehr auf die äußere Realität und die Prüfungen. Dann schauen wir auf deine Zusage, auf deine liebevolle, auf deine treue Gegenwart. Und deshalb schauen wir auch, wenn wir die Möglichkeiten des Abfalls ernst nehmen, nicht auf die Abgründe. Uns geht es ja gar nicht darum, möglichst nah an den Abgründen vorbeizufahren und zu sagen, mir kann eh nichts passieren. Nein, sondern der Blick ist der andere. Wir schauen auf dich und schauen, dass wir möglichst nah bei dir sind und dann müssen uns die Abgründe überhaupt gar nicht interessieren. Und so loben und preisen wir dich, Herr Jesus, dass wir im schlichten Vertrauen auf dein Wort wissen dürfen: Wer dich angenommen hat, der gehört zu dir. Wer dich als seinen Herrn und Heiland bekennt, der gehört zu dir und liebt. Auch trotz vieler Schwächen, Fehler, Sünden in unserem Leben immer noch. Du bist ein gnädiger Gott, der vergibt. Ja, wir werden nicht durch Werke gerecht. Aber ein neues geheiligtes Leben durch dein Wort und deinen Geist gehört nun mal unzweifelhaft dazu. Und so lass uns auch weiterhin in der Gemeinde miteinander umgehen, Herr. Lass uns gnädig und barmherzig sein im Umgang mit anderen Erkenntnissen und Ansichten und Meinungen. Und lass uns diese auch in Liebe und Einmütigkeit vertreten. Dann kann man ganz entspannt auch über Dinge miteinander reden, wenn man den anderen auch in dir stehen und gelten lässt. So halte du weiter, bewahrend, segnend deine Hände über die Gemeinde, schütze sie vor allem Bösen, trage sie durch, gebrauche sie weiter. Wir befehlen dir die Kranken, die Alten, die Einsamen an, Herr, die oft in ihrer Not deine Gegenwart, deinen Beistand, deinen Trost in ganz besonderer Weise benötigen und loben und preisen dich, dass du jetzt mit uns in die neue Woche gehst. Wir sagen dir Dank dafür.

Amen

Jakob Tscharntke, Riedlingen 2026